

—**ER.** In der Zeit vom 20. bis 22. Oktober findet in Berlin die zweite Tagung der Zoologen statt, deren Verhandlungen diesmal ein einzelnes allgemeines Thema: „Die Zoologie der Nation und kommunale Zoologie“ zu Grunde liegen wird.

— Die 8. Klasse der 102. S. H. J. Karls-Oberrealschule wird am 7. und 8. August gezogen. Die Liste wird nach der Abkunft des 28. Juli bei den Kollektoren zu erwarten.

— **Rehmsen.** Das Ministerium hat der hiesigen Hochschule (früher Schloßerschule) eine Beihilfe von 18 000 Mark bewilligt unter der Bedingung, daß die Stadt Rehmsen als Beihilfe für nächstes Jahr 2000 Mark bewillige. Die städtischen Kollegien haben dementsprechend beschloffen.

— **Dresden.** Von der Marienbrücke stürzte sich ein 20-jähriger Schüler einer Militärvorbereitungsanstalt in die Elbe. Vier Schiffe nahmen sofort seine Rettung auf und brachten ihn beunruhigt ans Land. Die folgenden unternommenen Wiederbelebungsvorhaben waren von Erfolg. Der Lebensmilde konnte darauf Angaben über seine Person machen und teilte mit, daß er den Schritt unternommen habe, weil er vom Elternhause verstoßen worden sei. Mit dem Sanitätsautomobil wurde er ins Krankenhaus befördert. — Vorgestern abend in der 8. Stunde ist das Ruderboot „Fürst-Bismarck“ des Blaufelder Rudervereins mit der Führe in Billnig zusammengefahren und vollständig demoliert worden. Die fünf Insassen konnten sich teils selbst retten, teils wurden sie durch das Dampfschiff „Kuffig“ aufgenommen.

— **Glitzau.** Am 20. August findet die städtische Einweihung des neu gewählten Oberbürgermeisters Dr. Köhler durch den Kreisoberhauptmann v. Craushaar vor versammeltem Rat- und Stadtverordnetenkollegium statt.

— **Saugen.** Von der französischen Fremdenlegation entwöhnt ist der 24-jährige Sohn des Hausbesizers Müller im nahen Saugig. Müller hatte sich leichtfertig anwerben lassen und mußte dann die unglaublichsten Strapazen aushalten. Nach schlimmen Verletzungen entkam er auf einem Dampfer nach Belgien.

— **Krusdorf.** Der Landtagsabgeordnete Köhler wurde auf Lebenszeit zum Gemeindevorstand des Ortes gewählt.

— **Reustadt.** Im Hinblick auf den glänzenden Verlauf, den das am 7. Juli hier stattgefundene Veteranenfest gehabt hat, hat der Sächsische Militär- und Kampfgenossenverein zu Reustadt beschlossen, drei bedürftigen Veteranen eine außerordentliche Unterstützung zukommen zu lassen, und außerdem dem Veteranenheim in Wechsburg einen größeren Betrag zu überweisen.

— **Freiberg.** Daß im Volke, und zwar im Zeitalter des 20. Jahrhunderts, noch ein beträchtlicher Aberglaube herrscht, geht aus einem Inserat, welches in der letzten Nummer einer hiesigen Zeitung veröffentlicht wird, hervor. Das Inserat lautet wortwörtlich: „Ehrenklärung. Wegen der von mir ausgesprochenen Beschuldigung, daß Frau G. Opt. in Br. schuld daran sei, daß meine Frau keine Milch mehr gebe und von ihr bestrift worden sei, bitte ich Frau G. Opt. hiermit öffentlich um Entschuldigung und Verzeihung.“ Dr., 22. Juli 1912. Ernst J.“

— **St. Egidien.** Auf der Staatsstraße zwischen Döhlenstein und St. Egidien fuhr nachts das Automobil des Fabrikbesizers Wendorf aus Hartmannsdorf bei Chemnitz, das von W. selbst gesteuert wurde und außer dem Chauffeur mit drei Personen aus Chemnitz und Waldenburg besetzt war, beim Nehmen der scharfen Kurve an der Sandgrube gegen einen Chauffeurbaum, wodurch der Wagen auseinandergerissen wurde. Während der hintere Teil hängen blieb, rutschte der vordere einen sechs Meter tiefen Damm hinab. Ein Kaufmann aus Chemnitz, der herausgesprungen war, erlitt leichtere Verletzungen, die übrigen Insassen sind wie durch ein Wunder mit dem Schreck daengelassen.

— **Oberzohna.** Da hier ein empfindlicher Wohnungsmangel herrscht, errichtet der Bau- und Sparverein Wohnungsdüster. Auf sein Ansuchen hin übernahm der Gemeinderat für auszunehmende Darlehen in der Höhe von 96 000 Mark die Bürgschaft.

— **Hilsha.** Beim Rirkensplätzen stürzte Zäpfermeister Ludwig Pöhlner von der Leiter und war sofort tot.

— **Schnecken-Erntestahl.** Wegen Raubankfalls wurde der 27 Jahre alte Wädergeselle Max Alfred Müller aus Schnecken verhaftet. Er hat in einer hiesigen Weinlaube der Kellerin eine Tasche mit 55 M. abgeriffen und damit die Flucht ergriffen.

— **Strambach.** Am 15. August erfolgt die Weihe des neuen Badeortes in großartiger Weise. Zur selben Zeit wird auch das neue, nach Art der schwedischen Blockhäuser erbaute Badehaus fertig sein. Dort können 30 Bäder auf einmal übersehen werden.

— **Neustädtel.** Einen erfreulichen Ausgang nahm das Konkursverfahren über das Vermögen eines Fleischermeisters und Gastwirts. Die angemeldeten Forderungen (78,94 M. demorechtigte und 4513,79 M. nichtdemorechtigte) sind voll gedeckt worden.

— **Wardach.** In den Wäldern des Hilsha- und Schopantales machen sich in diesem Jahre viele Glühkäse bemerkbar. Da sie gegenwärtig Junge haben, sind sie jetzt besonders schädlich. Häufig kommt es vor, daß sie in Bauernhöfen eindringen und dort unter den Hühnerbeständen aufzukommen. In mehreren Gehöften des hiesigen Ortes wurde dieser Plage verschrieben, aber nicht holt es sich dann in einem benachbarten Gut seine Beute. Besonders ist der auffällig schwache Rehwildbestand in diesem Jahre auch auf das häufigere Vorkommen des schlauren Raubtieres zurückzuführen.

— **Wlauen i. B.** Nach eifrigen Nachforschungen ist es der hiesigen Landeskriminalgewalt gelungen, den Fahrradwunder ausfindig zu machen, der im Juni und Anfang Juli d. J. eine Anzahl Fahrradstahle in Wlauen, Reichenbach, Falkenstein, Treuen, Grimmitzschau und Glauchau ausgeführt, die gestohlenen Räder verlor und das herausgeschlagene Geld in lustiger Gesellschaft verjubelt hat. Es ist der jetzt in Kue in fast befindliche 24 Jahre alte Wälder Arno Reuber, aus Reichenbach gebürtig, der die ihm nachgewiesenen Fahrradstahle auch bereits eingestanden hat. Außerdem hätte der wie ein Hochstapler auftretende Mensch auch größere

Beobachtungen in Reichenbach und Grimmitzschau aus, wo er in verschiedenen Gastwirtschaften den noblen Mann gespielt, größere Forderungen gemacht, sich dann aber als ein Betrüger herausgestellt hat. Der Herr Reuber ist ein auch noch verurteiltes, nachstehende andere Verurteilungen auszuführen zu haben.

— **Stambach i. B.** Kürzlich stattete ein Nachlaß Ereignis sich am Sonntag der letzten Pass, daß fünf Generationen gleichzeitig in der Kirche erschienen, und zwar in weiblicher Linie. Die jüngste Generation vertrat der Knäuling selbst, die Älteste die Urgroßmutter im Alter von 91 Jahren.

— **Grimma.** Am Sonntag den 18. August soll das aus ihrem Teil des Bedarfs der Gewerbestellung vom Jahre 1908 und Mitteln des Kgl. Sächs. Kunstfonds errichtete Brunnenbäumchen auf dem Marktplatz errichtet und mit dieser Feier ein Schmuck zum Festen des Grimmaer Bürgerfestes und des Wanderspiels verbunden werden.

— **Leipzig.** Infolge der Unvorsichtigkeit eines Bediensteten kam es am Dienstag mittag in der Papierfabrik von Krieger-Grünwitz am Markt in Leipzig zu einem verheerenden Großfeuer. Das Mädchen hatte beim Sortieren von Papiermengen ein offenes Licht zu Hilfe genommen. Dabei gerieten die Waren in Brand. In wenigen Augenblicken waren die oberen Stockwerke des Hauses verqualmt. Mit großer Mühe nur gelang es der Feuerwehr, unter Aufbietung der großen mechanischen Leiter mehrere in Lebensgefahr befindliche Personen, die nicht mehr über die verqualmten Treppen hatten entweichen können, zu retten. Bei der Rettungsarbeit erlitt ein Feuerwehrmann eine Rauchergiftung, von der er sich aber wieder erholte. Nach mehrstündiger Arbeit konnte das Feuer gelöscht werden. Der Schaden ist beträchtlich. In der Nähe des Brandherdes befand sich ein ausgebreitetes Lager von Feuerwerkskörpern. Nur dem Umfange, daß diese rechtzeitig entfernt werden konnten, ist es zu danken, daß das Feuer nicht zu einer verheerenden Katastrophe geführt hat. — Dienstag nachmittag ist der auf dem Rangierbahnhof in Angelbors stationierte Oberpostkutscher Richard Reymier in Sockeln beim Rangieren verunglückt. R. ist infolge eines heftigen Stößes von einem Wagen gestürzt und hierbei unter die Räder geraten. Es wurde ihm der rechte Unterschenkel zerkratzt, das linke Schienbein und der Kopf schwer verletzt.

— **Weipert.** Ein Sacharinschmuggler wurde hier verhaftet. Er war im Begriff in einer großen Tasche Sacharin von Deutschland nach Oesterreich zu bringen, wurde jedoch vom Zollaufseher festgehalten. Bei der Revision versuchte er noch zu entkommen.

Das neue Motorschiff „Christian X.“

Der Leser kennt wohl die kleinen sinken Motorboote, die wie auf allen unsern Binnengewässern finden und die von einem einzigen Benzinmotor schnell und sicher durch das Wasser getrieben werden. Diese Motorboote haben die kleinen Dampfboote von 5 bis 7 Meter Länge, die früher ziemlich verbreitet waren, inzwischen fast völlig verdrängt. Der Vorteil eines solchen Motorbootes liegt ja auch auf der Hand. Es fehlt der umständliche, viel Platz einnehmende und ständige Bedienung erfordernde Dampfes. Es fehlt der schmutzige Kohlenstaub. Dafür ist nur der kleine Benzinmotor da, der aus irgendeinem verborgenen Benzinquant gespeist wird und, einmal angeläutert, seine Arbeit ohne Stöden verrichtet.

Der Gedanke lag nahe, dies fruchtbare Prinzip auch auf große, über See gehende Schiffe anzuwenden, anstelle der großen Dampfboote ebenfalls Motorschiffe, oder wie man kurzweg technisch sagt: „Delex“ zu setzen. Aber es war ein langer und schwieriger Weg, diesen Gedanken in der Praxis durchzuführen, und erst jetzt, nach einer beinahe zehnjährigen Arbeit hat unsere deutsche Handelsflotte in dem „Christian X.“ den ersten „Delex“ erhalten. Das Schiff wurde in Kopenhagen auf der Werft von Burmeister u. Waind erbaut und lief zunächst unter dem Namen „Fionia“ und unter der dänischen Flagge. Es erregte aber sofort die Aufmerksamkeit des Generaldirektors Ballin, der es für den ostasiatischen Dienst der „Hapag“ erwarb.

Zunächst scheitert bei den Großmotorschiffen das Benzin aus mehreren Gründen aus. Erstens ist es zu teuer und zweitens ist es nicht empfehlenswert, große Benzinmengen an Bord zu nehmen. Vielmehr tritt an die Stelle des leicht entzündlichen Benzins ein sehr viel schwereres aus dem Petroleum abdestilliertes Öl. Daher der Name „Delex“ für diese Schiffe.

Der „Christian X.“ führt in den Tanks, die in den Doppelboden des Schiffes eingebaut sind, 1000 Tonnen Öl mit sich, eine Brennstoffmenge, die für die ganze ostasiatische Reise hin und zurück ausreicht. Dies Öl ist im Doppelboden, also an einer Stelle untergebracht, in die sonst Doppelballast genommen wird. Dafür ist nun der ganze Schiffsraum, der sonst von den Kohlenbunkern beansprucht wird, für nützliche Fracht frei.

Zum Betriebe des Schiffes dienen zwei mächtige achtzylinderige Explosionsmotoren, deren jeder 1250 Pferdestärken leistet und eine Schraubewelle treibt. Beide Motoren zusammen verleißen dem 113 Meter langen und 16,15 Meter breiten Schiff eine Stundengeschwindigkeit von 12 Seemeilen. Dabei wird das Öl in besonderen Vergasern zerstäubt, mit Luft zu einem explosiblen Gemenge vereinigt und dann durch die Saugventile in der üblichen Weise in die im Vortrieb arbeitenden Zylinder der Motoren eingesaugt. Der Ölverbrauch für eine 24-Stunde beträgt dabei nur 0,18 Kilogr.

Die Schwierigkeit liegt nun darin, daß solche Explosionsmotoren sehr viel schwerer zu behandeln sind als Dampfmaschinen. Wenn man das Dampfventil aufdreht, geht jede Dampfmaschine los. Dagegen muß der Explosionsmotor bekanntlich angezündet werden, und man hat wohl schon gelegentlich einen Automobilisten gesehen, der im Schwelme seines Angesichts an der Motorfuhel arbeitet, bis die Maschine endlich ansprang. Einen 1200pferdigen Motor kann man natürlich nicht mit der Hand andrehen. Vielmehr

ist eine besondere Zündanlage vorgesehen, die in kräftiger Stahlbeschützung auf 20 Atmosphären komprimiert. Sollen die Motoren angehen, so wird zunächst die Druckluft in die Zylinder gelassen; wenn die Ventile in Schwung sind, wird explosive Gemenge hineingesaugt, und erst wenn nun in den Zylindern regelmäßige Explosionen auftreten, wird die Druckluft abgestellt.

Eine weitere Schwierigkeit bedeutete naturgemäß die Notwendigkeit, auch während der Fahrt zu können. Auch diese ist jedoch durch eine besondere Umsteuer Vorrichtung behoben worden. Man sieht wohl, daß das Problem manche Ecken und Kanten besaß, um die man nicht leicht herumkommen konnte. Heute ist es jedoch gut gelöst, und „Christian X.“ hat durch die Anwendung von Motoren und Öl rund 2000 Tonnen Frachtraum gewonnen.

Alles in allem bedeutet die „Delex“ einen neuen Abschnitt zunächst in der Geschichte der Frachtschiffahrt und vielleicht auch bald für die ganze Schiffahrt. Zurzeit befinden sich auf deutschen Werften bereits rund ein halbes Duzend solcher Motorschiffe im Bau, von denen das größte 14 000 Tonnen Ladefähigkeit besitzt, also rund doppelt so groß wie das hier beschriebene Schiff wird.

—H— Hans Domini.

Rettung von Ertrunkenen.

Wir leben jetzt wieder in der Jahreszeit, wo die Jugend sich nicht bloß in der freien Natur, sondern auch in dem nassen Element, dem Wasser, tummeln will. Wie manches Unglück ist da schon beklagt worden, wie manches hätte verhütet werden können, wenn die richtigen Mittel rechtzeitig angewendet worden wären! Wir wollen daher einige Lehren mitteilen, die bisher als die rationellsten anerkannt sind, und wenn durch dieselben nur einer einzigen Familie ein liebes Leben erhalten bleibt, so ist der Zweck dieser Zeilen erreicht.

Vor der Ankunft eines Arztes, dessen Hilfe sofort nachzusuchen ist, und der Beschaffung trockener Decken und Kleidungsstücke, lege man den Kranken ohne Verzug und an Ort und Stelle in der freien Luft mit der Vorderseite etwas zur Erde geneigt, so daß das Gesicht, der Hals und die Brust dem Winde zugekehrt sind, ausgenommen bei schlechtem Wetter. Man besfreie den Hals und die Brust von jedem eng anschließenden Kleidungsstück, namentlich von Hosenträgern und Gürteln; denn vor allen Dingen muß man zunächst das Atmen wieder hervorbringen suchen und danach die Wärme und den Umlauf des Blutes herstellen. Man beginne das nachstehende Verfahren ohne Höflichkeit, um den Erstickten wieder zum Atmen zu bringen, und setze es kräftig 1—2 Stunden fort oder vielmehr so lange, bis der Arzt erklärt, daß der Tod eingetreten sei. Man vermeide, irgend etwas, was es auch sei, zur Wiederherstellung der Wärme oder des Blutumlaufes vorzunehmen — ausgenommen das Ausziehen nasser Kleider und Abtrocknen der Haut — ehe und bevor die ersten Zeichen des natürlichen Atmens sich bemerkbar machen; denn wenn der Blutumlauf früher als die Möglichkeit zu atmen einträte, würde wenig Hoffnung sein, den Kranken wieder zum Leben zu bringen.

Um dieses Atmen wieder zu erzeugen, nehme man folgendes vor: Um die Kehle frei zu machen, strecke man den Körper auf dem Rücken ober auf der Erde aus, mit dem Kopfe nach der Erde geneigt und auf einem Arme ruhend; in dieser Lage stieße alle Flüssigkeiten leichter aus dem Munde heraus, und die Zunge selbst macht sich los, wobei sie den Eingang zu dem Atemwege frei läßt. Man erleichtert diese Operation, indem man den Mund wäscht und reinigt. Wenn das Atmenholen in geeigneter Weise sich wieder herstellt, so rufe man die Wärme in folgender Weise hervor: Wenn das Atmen nur sehr schwach oder fast nicht vorhanden ist oder wenn es ganz stille steht, so suche man es dadurch wieder zu erwecken, daß man den Kranken rasch auf die andere Seite legt, dabei man jedoch den Kopf unterstützt. Man reize die Nasenöffnungen mit Tabak, Ammoniak, riechenden Salzen oder lichte den Schlund mit einer Feder, wenn eine solche zur Hand ist. Man reize die Brust und das Gesicht ziemlich lebhaft und spritze abwechselnd kaltes und lauwarmes Wasser darauf. — Bleibt dies ohne Wirkung, so lege man den Kranken ungesäumt wieder, mit dem Gesichte zur Erde geneigt, nachdem man unter die Brust, um sie zu heben und zu tragen, ein zusammengefaltetes oder auch irgendein anderes Kleidungsstück gelegt hat. Alsdann wende man den Körper sanft auf die Seite, selbst etwas darüber, dann schnell die vordere Seite zur Erde und wiederhole dieses Verfahren in der Energie und Ausdauer ungefähr 15 mal in der Minute oder alle 4 bis 5 Sekunden einmal, und wechsle zuweilen mit der Seite ab. Indem der Kranke auf der Brust liegt, zwingt die Schwere des Körpers die Luft, zu entweichen; wenn der Körper dagegen auf die Seite gewendet wird, so hört dieser Druck auf, und die Luft bringt in die Brust ein. Sollten diese Bemühungen binnen 2 bis 5 Minuten keinen Erfolg haben, so beobachte man folgende Methode: Man legt den Kranken auf den Rücken auf einer ebenen, nach den Füßen hin etwas geneigten Fläche, hebt den Kopf über die Schultern und läßt sie auf einem kleinen Kissen ruhen, das hinreichende Konsistenz besitzt, oder auf einem zusammengefalteten Kleidungsstück, welches man die Schulterknochen legt. Man bringt die Zunge des Kranken bis über die Lippen heraus, was mittels eines elastischen Bandes über der Zunge und unter dem Kinn bewirkt wird; in dessen Ermangelung bedient man sich einer Schnur oder hebt die untere Kinnlade, so daß die Zunge auf den Zähnen ruhen bleibt. Man entfernt jedes enge Kleidungsstück von Brust und Hals, besonders die Hosenträger. Um die Bewegungen des Atemholens nachzumachen, bleibe man an dem Kopfe des Kranken, fasse die Arme unterhalb der Achseln, gleiche sie sanft und